

digung begann der Gottesdienst mit dem kräftigen Lutherlied: Eine feste Burg ist unser Gott. Die Liturgie wich wenig von der gewöhnlichen ab, nur daß Lieder der bereits genannten Sammlung gesungen wurden. Nach einer kurzen aufgeführten Kirchenmusik, wie sie dem Tage angemessen war, wurde in der Predigt „das Walten Gottes bei der Einführung des gereinigten Evangelii in unserm Vaterlande“, fruchtbar darzustellen versucht. Der Gottesdienst schloß mit Gesang, Gebet und Segen. Nach demselben wurden auf dem Friedhofe 2 Linden und in der Mitte eine Eiche gepflanzt und mit einem kleinen, vom Pfarrer verfaßten, von der Schuljugend gesungenen Liede (welches dem obengenannten Gedichte auf Verlangen beigedrukt ist) geweiht. Zu bedauern war es, daß, da sich Niemand gemeldet hatte, die Feier des vollständigen heil. Abendmahls, die recht eigentlich zum Wesen dieses Festes gehörte, nicht stattfinden konnte; aber überaus erfreulich, daß, so sehr auch die Raubigkeit der Luft, der Fall und das Gestöber des Schnees dem Vorhaben entgegen war, dennoch die Heiterkeit der Gemüther nicht geschwächt wurde, so daß recht dankbare Erinnerung an den Jubeltag und treue Anhänglichkeit an die evangelische Kirche zu erwarten sein dürfte. Nachmittags um 2 Uhr wurde eine kurze Andachtsstunde, hauptsächlich in einer Altarrede und Ermahnung an die Jugend, zur Erweckung des Dankes gegen Gott und zu fernerm Eifer in der Uebung evangelischer Tugenden gehalten. Am Abende hatte die Gemeinde den Schulkindern eine kleine Ergögllichkeit im Erbgerichte bereitet.

Noch sei es vergönnt, eines festlichen Sonntags zu gedenken, der nur für die Parochie Mohorn wichtig ist. Längst schon hatte sich das Verlangen vieler Geregter, ein besseres Gesangbuch zum kirchlichen und häuslichen Gebrauch zu empfangen, ohne daß, bei der größern Zahl der Dürftigen, denen ein solcher Geldaufwand nicht wohl zuzumuthen war, Befriedigung gehofft werden konnte. Aber im Jahr 1835 entschloß sich, auf gehorsamste Vorstellung und Bitte des Pfarrers und des hiesigen Vice-Richters, Ein Hohes Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, zur Unterstützung des Vorhabens 75 Exemplare des neuen Dresdner Gesangbuchs unentgeltlich zu verwilligen und die verehrliche Kircheninspection genehmigte die Verwendung von 30 Thln., theils zum Einbände der geschenkten, theils zum Ankaufe noch anderer Exemplare, welche, nebst einem Anhang von 10 für das Begräbniß der Kinder, woran es dem besagten Gesangbuch mangelt, nach Ermessen der Gerichtspersonen und der Kirchväter unter die Aermsten vertheilt werden sollten. Dieses Vorhaben ward am Trinitatisfeste von der Kanzel gemeldet, Nachmittags in einer Gemeindeversammlung besprochen, und, zur Ehre der Anwesenden, nach kurzer Berathung der Beschluß gefaßt, das genannte Gesangbuch schon am 6ten Sonntage nach Trinitatis öffentlich einzuführen. Dies ist auch unter angemessener Feierlichkeit geschehen.

Hierher scheint auch ein ganz unerwarteter Vorfall zu gehören, der sich im darauf folgenden Jahre in der Nacht des grünen Donnerstags bei hellem Mondscheine ereignet hat: Am Morgen des Charfreitags hatte der hiesige Schullehrer bemerkt, daß die eine Kirchhalle und derselben gegenüber die Thüre der Sakristei geöffnet war. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß durch gewaltsames Zerbrechen und Umbiegen der eisernen Fensterstäbe — vermuthlich in der Erwartung, ein großes Kirchenvermögen in der Sakristei, woran es aber gebricht, anzutreffen — ein nächtlicher Einbruch geschehen war, und zugleich bemerkt, daß die schwarzttuchene Kanzelbekleidung auf einen Kirchenstand am Altare gelegt, aber liegen gelassen und nur das Exemplar des neuen Gesangbuchs in der Sakristei — der einzige Raub — mitgenommen war. Nach einer spätern Bekanntmachung des königl. Kreisamtes zu Meissen, soll von einem da-

selbst inhaftirten Diebe dieser Raub freiwillig eingestanden worden sein, über dessen Person aber ist, wie über die Rückgabe des Buchs, Weiteres nicht kund worden.

Wie es nun noch zu bemerken ist, daß Einzelne ihre Hochachtung gegen die Kirche, namentlich ein Häusler zu Grund durch Ueberzug der Altarstufen mit blauem Tuche; ein Einwohner zu Meissen Kanzel und Taufstein mit blauweidenem Behänge, und noch in neuester Zeit ein Gerichtsbeisitzer zu Ehren seiner Großältern, welche Kanzel und Altar mit einer hellrothen tuchenen Bekleidung beschenkt hatten — weil die Farbe des Tuchs ganz verschossen war, das Behänge der Kanzel mit Umfärben in's Dunkelblaue gezieret hat, was noch von den übrigen Verwandten, um ihre Andeutung zu verwirklichen, in Absicht auf Altar und Taufstein zu erwarten sein dürfte; so verdient besonders angeführt zu werden, was nach dem am 5. Mai 1827 erfolgten Tode des unvergessenen Friedrich August von hiesiger Gemeinde geschehen ist. Man hat aus Beiträgen das Andenken des verklärten Königs durch eine schwarzttuchene Bekleidung des Altars, der Kanzel und des Taufsteins, welche auch in der Advents- und Fastenzeit, so wie zum Gebrauche der Begehrenden bei Begräbnissen bestimmt ist, zu ehren gesucht und das Altarbehänge mit den in weißer Seide gestickten Worten

Friedrich August dem Gerechten die dankbare
Kirchfarth zu Mohorn 1827.

bezeichnet.

Was die Unterrichtsanstalt in hiesiger Parochie anlangt, so war seit alter Zeit nur Eine Schule und zwar im Dorfe Mohorn für die gesammte Jugend mit Einem Lehrer, welcher zugleich, wie noch jetzt, den Kirchendienst mit verwaltete, bis zum Jahr 1823 beim Tode des Schullehrers Krause. Da sich die Schulkinderzahl bis an 300 vermehrt hatte, so äußerten Gemeindeglieder zu Grund, besonders wegen der Beschwerde des Weges im Winter für die Kleinen auf gebirgigen Zugängen zum Schulorte, den Wunsch, einen eigenen Lehrer zu haben, und beauftragten den Pfarrer, ihr bei einer Gemeindeversammlung gefaßtes Verlangen an die betreffende Behörde, mit der beigefügten Erklärung zu befördern, daß die Wahl des Lehrers dem Hohen Ober-Consistorio anheim zu stellen sei.

Ob nun wohl die Hauptgemeinde zu Mohorn dieses Verlangen nicht nur begünstigte, sondern sich auch freiwillig erbot, zum Aufbau des neuen Schulhauses 150 Thlr. aus ihren Mitteln, nebst den dazu nöthigen Fuhren der Baumaterialien zu bewilligen, so erhob sich doch ein nicht geringer Widerspruch anderer Glieder zu Grund, der aber zuletzt dadurch beschwichtigt wurde, daß die königl. Huld 200 Thlr. und das Hohe Ober-Consistorium 50 Thlr. zum genannten Zwecke ertheilte, worauf der Bau des Schulhauses an einem fast in der Mitte des Dorfes gelegenen Platze in Angriff genommen und im Jahr 1826 vollendet wurde. Der erste, unter 3 von der Hohen Behörde zur Probe Ernannten, erwählte Lehrer war Friedrich Wilhelm D y i g, vorher Schulgehülfe zu Rabenau bei Tharand, welcher sein Amt im Februar 1827 antrat und bis zum Herbst 1838 verwaltete, zu welcher Zeit er nach Zschoppach, Ephorie Colditz, als Substitut und Nachfolger des emeritirten Schulmeisters versetzt wurde. Ihm folgte im Jahr 1839 Johann Gottlob G ö h r i n g, vorher Schullehrer in Bernbruch bei Grimma, Ephorie Colditz. Die Kinderzahl dieser Schule beträgt dormalen 126. Das Schulgeld mit dem Gregorius-Umgang ist mit 225 Thln. fixirt, ausschließlich 15 Thlr. Holzgeld.

(Beschluß folgt.)

Hierzu als Beilagen:

- 1.) P ü c h a u.
- 2.) M o h o r n.

Verlag von Herrmann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.